Hat der Servitenorden im Mittelalter Mission getrieben?

Von Prof. Dr. Berthold Altaner in Breslau.

- a) Die angebliche Aussendung von Missionaren durch den hl. Philippus Benitius (1267).

Im Zusammenhang mit meinen Studien zur Geschichte der Dominikanermissionen im 13. Jahrhundert¹ ist es mir aufgefallen, daß in der neueren Literatur über den Servitenorden und zwar auch in Schriften und Artikeln, die Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen, fast durchweg von einer Beteiligung des Ordens an der Missionsarbeit im Mittelalter die Rede ist. Der 5. General des Ordens, der hl. Philippus Benitius (1267—85), habe seinen Orden nicht bloß in entlegenen europäischen Ländern wie Polen und Ungarn eingeführt, sondern habe auch die Missionsarbeit bei Heidenvölkern in Indien und bei den Tataren eingeleitet². Wie ich bald feststellen konnte, geht diese Behauptung, die bei den einzelnen Autoren in Nebensächlichem variiert, in der Hauptsache

¹ Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts, Forschungen zur Geschichte der kirchlichen Unionen und der Mohammedaner- und Heidenmission des Mittelalters, Habelschwerdt 1924. Vgl. ZM 1924, 274 f.

² H. Helyot, Ausführliche Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden, Leipzig III (1754) 361; J. P. Toussaint, Leben des hl. Philippus Benitius aus dem Servitenorden. Quellenmäßig dargestellt, Dülmen 1886, 63 ff.; B. M. Spörr, Lebensbilder aus dem Servitenorden. Innsbruck I (1892) 284 f., II (1892) 276 f., 283; M. Meschler, Die hl. Berge Toskanas in den Stimmen aus Maria Laach 56 (1899) 449; M. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Paderborn II (1907) 221, 223; Wetzer und Welte, Kirchenlexikon IX (1895) 2009; M. Buchberger, Kirchliches Handlexikon II (1912) 1475. — Im 2. Nokturn des römischen Breviers wird sogar behauptet, Philippus selbst sei per universam paene Europam magnamque Asiae partem gewandert, habe das Evangelium gepredigt und Niederlassungen seines Ordens begründet; insbesondere habe er Brüder nach Scythien — damit soll wohl Südrußland gemeint sein — ausgesandt. In der Kanonisationsbulle Benedikts XIII. vom 4. Juni 1724 heißt es ganz allgemein, Philippus sei eifrig darum bemüht gewesen, ut per se suosque variis linguis instructos Christi Domini evangelium ubique praedicandum curaret; vgl. Acta Sanctorum Aug. IV (1739) 658 a; Magnum Bullarium Romanum ed. Taurin. XXII (1871) 13 a. — Ein Vergleich der Vita in der Kanonisationsbulle mit dem Texte der Brevierlegende zeigt übrigens, daß die Behauptung von K. Kastner, Praktischer Brevierkommentar, Breslau II (1924) 258, der Breviertext fuße auf der Kanonisationsbulle, irrig ist.

jedoch gleichlautet, direkt oder indirekt auf eine einzige Quelle zurück, nämlich auf Arch. G i a n i, *Annales sacri Ordinis Fratrum Servorum B. M. V. a suae institutionis exordio centuriae quatuor, Florentiae* 2 vol. 1618 und 1622. Bis zum heutigen Tage ist in Ermangelung eines Besseren dieses erklärlicherweise absolut unkritische Werk die einzige Fundgrube für unsere Kenntnis der Ordensgeschichte. Aus dieser zusammenfassenden Darstellung³ schöpfen bis zur Stunde in der Hauptsache alle neueren Schriften zur Geschichte des Ordens, die allerdings nur erbaulich legendären Charakter tragen.

Der Ordensannalist weiß über die Begründung der Heidenmission durch Philipp Benitius folgendes zu berichten⁴: Nachdem Philippus Benitius im Jahre 1267 zum Ordensgeneral gewählt war, richtete er alsbald, angeeifert durch die anderen damals in der Außenmission tätigen Orden, sein Augenmerk darauf, daß geeignete Brüder sich dem Studium der für die Orientmission in Betracht kommenden Sprachen widmeten. In demselben Jahr 1267 erschienen vor dem Papste Clemens IV. Gesandte des Tatarenchans Kubilai, um wegen eines Bündnisses gegen die Sarazenen zu verhandeln und zugleich um Absendung von Missionaren zu bitten. Die Venetianer Nicolo, Paulo und Maffeo hätten bei den Verhandlungen als Dolmetscher fungiert. Als Philipp Benitius vom Begehren der Tataren hörte, habe er sofort dem Papste einige Brüder für den Missionsdienst zur Verfügung gestellt. Daraufhin segelten einige Serviten, vom Papst zu *praedicatores apostolici* ernannt, von Venedig aus mit den heimkehrenden Gesandten in die Mission ab. Über den Umfang und die Erfolge der Wirksamkeit der Servitenmissionare sei zwar infolge der Ungunst der Zeiten und menschlicher Nachlässigkeit und Säumigkeit nichts Genaueres und Sichereres bekannt geworden; jedoch stehe die Tatsache fest, daß seit der Zeit des hl. Philippus Benitius bis zur Gegenwart (1618) Servitenmissionare in fernen Ländern in aller Stille für die Ausbreitung des Glaubens gearbeitet haben.

³ Die von A. M. Garbi veranstaltete Neuausgabe der Ordensannalen (Lucae 1719 ff.) ist im wesentlichen nur ein wörtlicher Abdruck, nur ganz wenige ergänzende Noten sind hinzugekommen. Es ist das Verdienst der beiden Serviten Aug. Morini und Per. Soulier, seit 1897 durch Herausgabe der *Monumenta Ordinis Servorum* (bis jetzt sind 19 Hefte von etwa 200—300 S. Umfang erschienen) die Erforschung der Ordensgeschichte ernstlich in Angriff genommen zu haben.

⁴ Giani I fol. 33. Im Wesentlichen dasselbe erzählt Giani in seiner Biographie des Philipp Benitius: *Della Historia del B. Filippo Benizi, nobile Fiorentino dell' ordine de Servi di Maria, Firenze 1604 lib. II cap. 10, p. 170 f.*; vgl. R. Streit, *Bibliotheca Missionum, Münster i. W., I (1916) 127.*

Um die Richtigkeit dieser seiner Behauptung zu beweisen, erzählt Giani, daß aus Indien (ex Indiis) im Jahre 1536 ein Servit mit Namen Anastasius mit drei Begleitern nach Venedig gekommen sei. Der Servitenprior von Venedig P. Anselmus nahm die Ankömmlinge freundlich auf, brachte sie zum Provinzial- und bald darauf zum Generalkapitel und führte sie schließlich bei Paul III. ein. Hier in Rom erwirkte Anastasius die päpstliche Bestätigung der umgearbeiteten, den Missionsverhältnissen angepaßten Sonderkonstitutionen. Derselbe Anastasius soll auch berichtet haben, daß in seiner Heimat seit den Zeiten des Philippus Benitius, der die ersten Missionare ausgesandt hätte, bis zum heutigen Tage mehrere Niederlassungen der Serviten existieren. Schließlich teilt Giani noch mit, daß vor gar nicht langer Zeit anlässlich des Jubiläumsablasses im Jahre 1600 gleichfalls drei Serviten ex Indiis im Florentiner Servitenkonvent erschienen wären; die fremden Gäste hätten sich jedoch nur durch Gesten verständlich machen können, da sie weder die lateinische noch die italienische Sprache verstanden. Diese auswärtigen Ordensleute zeigten ebenso wie die im Jahre 1536 eingetroffenen Missionare besonderes Interesse für die vera imago B. Philippi, die in der Kapelle des Annuntiatenklosters in Florenz aufbewahrt werde. Ohne Zweifel hätten sich die aus so weiter Ferne Erschienenen nicht für diese Sehenswürdigkeit interessiert, wenn sie nicht tatsächlich vorher von Ordensbrüdern ihrer indischen Heimat darauf aufmerksam gemacht worden wären. Da es für Giani eine gesicherte Tatsache ist, daß Philippus Benitius Missionare nach dem Orient entsandt hat, knüpft er daran weitere unhaltbare Kombinationen über eine spätere Missionsarbeit seiner Ordensbrüder⁵.

Daß die von Giani gegebene Darstellung über die Anfänge und die Fortdauer einer von Servitenmönchen geleiteten Mission ganz unhaltbar und durchaus ungeschichtlich ist, läßt sich, wie die folgenden Ausführungen es dartun werden, sicher beweisen⁶.

Eine Durchführung der gesamten in den Monumenta Ordinis Servorum (sonst zitiert: Mon.) I—XIX wieder zugänglich gemachten Quellen und der älteren selten gewordenen gedruckten Darstellungen der Ordensgeschichte des 13. Jahrhunderts läßt uns eine klare Vorstellung von den Überlieferungsverhältnissen ge-

⁵ Vgl. Giani I fol. 38 v a, 71 v b, 87 r a und b, 87 v a, 128 v a, 158 v n. 45, II fol. 4 r b, 21 r b, 55 v a, 70 r b, 87 r a.

⁶ Zweifel an der Zuverlässigkeit der Nachricht von einer Missionstätigkeit der Serviten haben, ohne der Sache weiter nachzugehen, geäußert L. Lemmens (Die Heidenmissionen des Spätmittelalters, Münster i. W. 1919, 1) R. Streit (Bibliotheca Missionum I 127) und Schmidlin (Kathol. Missionsgeschichte 182, Anm. 2).

winnen⁷. Die einzig brauchbare, allerdings nur mit Vorsicht zu benützende Quelle für das Leben des Philippus ist die in ihrer heutigen Fassung höchstwahrscheinlich erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstandene *Vita b. Philippi*. Der unbekannte Verfasser dieser Legende lieferte eine inhaltlich und sachlich ganz mit der in den 20er Jahren desselben Jahrhunderts von Petrus von Todi geschriebenen Biographie übereinstimmende Bearbeitung⁸. Diese älteste und einzige Quelle weiß nichts zu berichten, was auf irgendwelche Beziehungen des Ordens bezw. des Philippus Benitius zur Außenmission hinweisen würde⁹. Dasselbe gilt von den durch Philippus Benitius bearbeiteten Ordenskonstitutionen¹⁰ ebenso gut wie von den zahlreichen späteren ganz von unserer einzigen Quelle direkt oder indirekt abhängigen Legenden und Ordensgeschichten¹¹. Dieses Argumentum e silentio, das bei dem ganz einfach gelagerten Quellenbefund durchschlagend ist, kann noch in zweifacher Hinsicht verstärkt und ergänzt werden und zwar einmal dadurch, daß die Entstehung der irrigen Meinung, Philippus Benitius habe eine große Missionsaktion eingeleitet, aufgezeigt werden kann, und zum anderen dadurch, daß sich die Un-

⁷ In Mon. XVI (1916) (Dieser Bd. ist laut Vorwort S. 4 erst 1923 erschienen) 39—77 bietet P. M. Soulier eine dankenswerte Zusammenstellung der Quellen und älteren Literatur zur Geschichte der 7 hl. Stifter des Ordens und ebd. XVI 78—95 eine solche zur Geschichte des Philippus bis zum Erscheinen des Annalenwerkes von Giani 1618. Die von Soulier Mon. XVI 78 ff. vertretenen quellenkritischen Ansichten über die Beziehungen und Abhängigkeitsverhältnisse der älteren Legenden sind z. T. unhaltbar und bedürfen einer erneuten kritischen Überprüfung.

⁸ M. Sossna, Quellen und Literatur über den Servitenorden, Diss. Breslau 1910, 30 ff., 55; Mon. XVI 81—83.

⁹ Mon. II 66 ff. ¹⁰ Ebd. I 7 ff.

¹¹ Ich führe die überprüften Schriften in chronologischer Folge an. Nicolaus de Pistorio (1384) in Mon. XI 27, Thaddaeus Adimari (1461) in Mon. XIV 24 ff., Paulus Attavanti (1462) in Mon. III 99 ff., Ugolimus Verini (1483) in Mon. II 120 ff., Nicolaus Burgensium (1483) in Mon. IV 40 ff., Chronica s. Religionis Servorum (circa 1500) in Mon. XIV 67 ff., Cosmas Flavilla (1512) in Mon. XIV 101 ff., Phil. M. Sgamaita, Chronicon nostrae Religionis (1521) in Mon. IV 91 ff., Ders., Vita e miracoli del glor. s. Filippo (1527) in Mon. XIV 136 ff., Incunabula Ord. Servorum (anonym 1527) in Mon. XIV 206 ff., Hippolytus Massarini (1566) in Mon. IV 99 ff., Michael Poccianti, Chronicon (1567) in Mon. XV 5 ff., Jacobus Tavanti (1581) in Mon. XV 133 ff., Lucas Ferrini (1589) in Mon. XII 133, Archangelus Ballottini (1611) in Mon. XVI 1 ff. — Michael Poccianti, Chronicon ed. Florentiae 1567, 305 und nach ihm Ballottini l. c. XVI 29 erwähnen den „Frater Anastasius Indianus“, der 1535 bei Papst Paul III. eine Audienz gehabt habe. Daß die damals in Italien aufgetauchten angeblichen „indischen“ Serviten mit der von Philippus Benitius eingeleiteten Missionsunternehmung irgendwie in Verbindung ständen, wird von den beiden genannten Ordensschriftstellern hier noch nicht behauptet.

geschichtlichkeit des von Giani gegebenen Berichtes über die Veranlassung und Durchführung der Missionsunternehmung nachweisen läßt.

Wie die irrige Vorstellung von der Aussendung von Missionaren im Jahre 1267 entstanden ist, kann, wenn wir schärfer zusehen, zwischen den Zeilen der von Giani gegebenen Darstellung herausgelesen werden¹². Danach soll der oben erwähnte in Italien aufgetauchte angebliche Servit *Anastasius* erzählt haben, *plura loca Ordinis Servorum in illis regionibus a primo illo B. Philippi instituto, cum fratres illuc ad Dei verbum praedicandum missi fuissent, adhuc superesse*. Über die Persönlichkeit dieses *Frater Anastasius* erhalten wir von Giani an anderer Stelle interessante Aufschlüsse¹³: Als im Jahre 1535 der vom abessinischen Kaiser David und dessen Großmutter zum Papst geschickte Gesandte *Zagam Zabum* in Italien erschien, habe sich dieser *Frater Anastasius* mit noch drei anderen Serviten im Gefolge des orientalischen Hofmannes befunden.

An der Tatsache, daß sich *Anastasius* für einen Vertreter des angeblich im Orient tätigen Zweiges des Servitenordens ausgegeben hat, ist nicht zu zweifeln, denn Giani schöpft sein Wissen aus der Schrift des zeitgenössischen Hippolyt von Lucca und aus *Michael Poccianti*¹⁴. Der genaue Text des von Hippolyt gegebenen Berichtes ist uns nicht bekannt. *Michael Poccianti* dagegen schreibt in einem Kapitel, in dem er falsche bzw. zweifelhafte Nachrichten zur ältesten Ordensgeschichte zusammenstellt bzw. ablehnt: *Et licet affirmetur 1536 Venetiis pervenisse quosdam patres ex Indiarum insulis eundem habitum virgineum deferentes ac Virginis Servos se nuncupantes, qui asserebant, obsessa Hyerusalem ab infidelibus, inde discessisse, non tamen, quod isti modo in medium adducunt, concludendum venit: eos enim illuc destinasse B. Philippum potest affirmari, qui beati Dominici atque Francisci vestigia insecurus, ita imposuerit in Dei nomine*¹⁵. Dieser Bericht bestätigt den vorher ausgesprochenen Gedanken. Die aus dem Orient kommenden angeblichen Serviten haben die Fabel von der Aussendung

¹² Giani I fol. 33 v a.

¹³ Giani II fol. 102 v b.

¹⁴ Giani I fol. 34 r a n. 5 und II fol. 103 v b n. 1. Der von Giani als Ms. benutzte *Catalogus Generalium* ist das Werk des von 1523—35 regierenden Ordensgenerals Hippolyt († 1545). Vgl. Giani II fol. 90 r b, 91 r b, 102 v a und Spörr, *Lebensbilder* II 593.

¹⁵ *Michael Poccianti, Chronicon, Florentiae 1567, 7; Mon. XV 22*. Derselbe Chronist schreibt *Chronicon 305: His comitiis (im Jahre 1535) adfuit R. P. Anastasius Indianus cum tribus sociis et a Summo Pontifice confirmationem constitutionum impetravit*. *Poccianti* hat die Schrift des Hippolyt nicht benützt; vgl. das von ihm p. VI mitgeteilte Quellenverzeichnis.

von Missionaren durch Philippus Benitus aufgebracht, um für ihre Behauptung, sie wären wirklich Mitglieder derselben Ordensfamilie, leichter Glauben zu finden und sich auf diese Weise in betrügerischer Absicht irgendwelche Vorteile zu sichern. Vor dem Erscheinen dieser exotischen „Serviten“ war eine solche Meinung in Ordenskreisen noch ganz unbekannt¹⁶.

Die Erwähnung der abessinischen Gesandtschaft gibt uns die Möglichkeit, das Auftreten des Anastasius in einem geschichtlich genauer zu fixierenden historischen Rahmen zu spannen. Es handelt sich um folgende geschichtliche Zusammenhänge: Eine im Jahre 1520 unter Führung des Rodrigo de Lima beim abessinischen Negus eingetroffene portugiesische Gesandtschaft machte sich im Jahre 1526 wieder auf den Heimweg. Die zurückkehrenden Portugiesen begleitete ein Abessinier mit Namen Zaga Za Ab¹⁷. Dieser Gesandte des Kaisers David III. erschien im Januar des Jahres 1533¹⁸ vor dem Papste Clemens VII.,¹⁹ der gerade in diesen Tagen seine zweite Zusammenkunft mit Kaiser Karl V. in Bologna hatte²⁰. Auch Zaga Za Ab, in dessen Gefolge Anastasius nach Europa gekommen sein wollte, scheint eine sehr fragwürdige Persönlichkeit gewesen zu sein; er gab sich für einen Erzbischof aus, während er nicht einmal Priester war und ist der Verfasser einer von Irrtümern und Fälschungen strotzenden Schrift über Abessinien, die auf dem Wege über Damian de Goes²¹, der dieses Werk kritiklos aus-

¹⁶ Giani I fol. 34 r a n. 6 schreibt: quod concionatores missi ad Indos fuerint a Pontifice (gemeint ist Clemens IV.; s. o. S. 90) declarati praedicatores apostolici und führt als seinen Gewährsmann Simon, Chronicon m. s. fol. 9 an. Es handelt sich (vgl. Mon. XVI 55—59) um Simon Pellati de Castellatio (1492). Dadurch wird der Anschein erweckt, als ob bereits dieser Chronist in seiner heute verschollenen Schrift etwas von einer Aussendung von Missionaren erwähnt hätte. Angesichts des o. S. 92 A. 11 zusammengestellten Materials vermute ich, daß es sich hier um ein Versehen oder Mißverständnis Gianis handelt. Überdies stellt die Behauptung, der Papst habe den Titel eines praedicator apostolicus verliehen, einen starken Anachronismus dar.

¹⁷ Bei Giani Zagam Zabum.

¹⁸ Nicht 1536 wie Poccianti bzw. 1535 wie Giani angibt.

¹⁹ Zur Geschichte dieser abessinischen Gesandtschaft vgl. C. Beccari S. J., *Rerum Aethiopicarum Scriptorum occidentales inediti a saeculo XVI ad XIX*, Roma III (1906) 13, 25; V (1907) 248, 254 f.; O. Raynaldus, *Annales ecclesiastici ad 1533 n. 20—30*; A. Pichler, *Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident*, München II (1865) 510 f.; C. J. v. Hefele, *Conciliengeschichte*, Freiburg i. Br. IX (1890) 270; *Bolletino della società geografica italiana ser. III vol. III* (1890) 227; Kurt Krause, *Die Portugiesen in Abessinien*, Leipziger Phil. Diss. 1912, Dresden 1912, 33; L. Pastor, *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung*, Freiburg i. Br. IV 2 (1907) 570 A. 3.

²⁰ Pastor, *Gesch. der Päpste IV 1* (1906) 468 ff.

²¹ D. Goes, *Fides, religio moresque Aethiopum*, Paris 1541.

geschrieben hat, bis zu der großen von C. Beccari besorgten Quellenedition über Abessinien²² als brauchbare Quelle benützt wurde²³.

Gerade die Missionsgeschichte des Mittelalters und des Zeitalters der großen Entdeckungen liefert nicht wenige Beispiele dafür, daß abgefälschte Betrüger, die zumeist aus dem Orient kamen oder gekommen sein wollten, zum Schaden der Sache maßgebende kirchliche Kreise bis zum Papst hinauf hinters Licht zu führen vermochten. Die mangelnde Vertrautheit mit den tatsächlichen Verhältnissen in fernen Ländern und die bekannte Leichtgläubigkeit und Kritiklosigkeit jener Zeiten waren schuld daran, daß geschickte Betrüger unschwer Glauben finden und auf diese Weise für sich allerlei Vorteile herauschlagen konnten. Daß die Behauptung des plötzlich aufgetauchten „Serviten“ Anastasius, er käme als Abgesandter indischer bzw. abessinischer Ordensbrüder, die seit der Zeit des Philippus Benitius ohne Verbindung mit dem Zentrum des Ordens gelebt und heute mehrere Niederlassungen besäßen, eine glatte Lüge war, ist für jeden, der die Missionsmethode des späteren Mittelalters und die Schwierigkeiten kennt, die sich den Versuchen, irgendwo in nicht unter abendländischer Herrschaft stehenden Ländern dauernde Niederlassungen zu begründen, entgegenstellten, absolut sicher. Nicht weniger sicher ist es, daß es sich auch im Jahre 1600 um betrügerische Pseudoserviten gehandelt hat (s. o. S. 91). Daß sich christliche Orientmissionare ohne ständige Fühlungnahme mit der Heimat und ohne die nachhaltige moralische Unterstützung durch die Päpste auch nur vorübergehend, geschweige denn durch Jahrhunderte hätten behaupten können, ist ausgeschlossen²⁴. Nur auf einen interessanten Parallelfall zu dem Auftreten des betrügerischen Anastasius möchte ich hier ausdrücklich hinweisen. Der Dominikaner Urreta, Verfasser eines Werkes über Land und Leute von Abessinien²⁵, ist das Opfer eines armenischen Betrügers Joannes

²² C. Beccari, *Rerum Aethiopicarum Scriptorum occidentales inediti a saeculo XVI ad XIX Romae* vol. I—XV 1903—17; vgl. A. Huonder in *Stimmen aus Maria-Laach* 82 (1912) 64—81.

²³ Beccari I 93 a. 2.

²⁴ Vgl. B. Altaner, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts*, Habelschwerdt 1924; L. Lemmens, *Die Heidenmissionen des Spätmittelalters*, Münster i. W. 1919 G. Golubovich, *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra santa e dell' Oriente Franciscano*, Quaracchi I—IV 1906—23. Über die Fürsorge der Päpste für die beiden im Orient Mission treibenden Bettelorden vgl. besonders B. Altaner, *Dominikanermissionen* 48 f. u. Golubovich I 413—23.

²⁵ L. Urreta, *Historia ecclesiastica, politica, natural y moral de los grandes y remotos reynos de lo Etiopia*, Valencia 1610; vgl. Pichler II 505.

Balthasar geworden und ließ sich u. a. weiß machen, daß in Abessinien noch mehrere schon zur Zeit des hl. Dominikus gegründete Dominikanerklöster existierten²⁶.

Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, weil mir dies angesichts des ohnehin klaren Sachverhalts überflüssig scheint, möchte ich im folgenden nur kurz darauf hinweisen, daß die von Poccianti und Giani geschilderte Situation, aus der heraus die Durchführung der Missionssendung im Jahre 1267 erfolgt sein soll, ganz ungeschichtlich ist. Es handelt sich hier um eine willkürliche Geschichtskonstruktion, die gemacht worden ist, nachdem man einmal die von dem Abenteurer Anastasius ausgestreute Meinung, Philippus Benitius habe Ordensbrüder in die Orientmission ausgesandt, für wahr gehalten hat. Wenn nach der bei Poccianti vorkommenden Version (s. o. S. 93) die vom Ordensgeneral ausgeschiedenen Missionare sich zuerst in Jerusalem niedergelassen haben und dort nach der Eroberung von Jerusalem durch die Mohammedaner nach den „indischen Inseln“ gezogen sein sollen, so handelt es sich ganz offenkundig um geschichtliche Unmöglichkeiten. Die 1267 oder später ausgezogenen Serviten konnten sich niemals in dem seit 1244 den Christen entrissenen Jerusalem ansiedeln²⁷; überdies hat Jerusalem niemals zum Herrschaftsbereich der Tataren gehört. Wenn in der von Giani gegebenen Darstellung (s. o. S. 90) die Aussendung in das Jahr 1267 datiert und mit einer vor dem Papst erschienenen tatarischen Gesandtschaft in Verbindung gebracht wird, so erklärt sich das wohl daraus, daß in diesem Jahre tatsächlich Abgesandte eines Tatarenchans, zwar nicht des Großchans Kubilai, sondern des in Persien gebietenden Chans Abagha in Rom erschienen sind, um über den Abschluß eines Bündnisses gegen die Sarazenen zu verhandeln²⁸. Daß diese tata-

²⁶ P. Paez, *Historia Aethiop.* in C. Beccari, *Rer. Aeth.* SS II (1905) 19. Andere Beispiele, wie Missionskreise von Betrügern getäuscht und hintergangen wurden, s. in B. Altaner, *Die Dominikanermissionen* 138; *Recueil de voyages et memoires publiés par la société de géographie*, Paris IV (1839) 310; Beccari, *Rer. Aeth.* SS. I 93 A. 2; A. Huonder in *Stimmen aus Maria-Laach* 82 (1912) 76. Über den betrügerischen Pseudopatriarchen von Aethiopien Johannes Bermudez vgl. Beccari V S. L III ff., V 267 ff., 327 ff. und S. Euringer in *Theologie und Glaube* XVII (1925) 226 ff.

²⁷ Altaner, *Dominikanermissionen* 27; L. Lemmens, *Die Franziskaner im hl. Lande*, Münster i. W. 1916, 14 ff., 39 ff. Die 2. Auflage dieser Schrift von 1925 ist mir nicht zur Hand. Erklärlicherweise weisen die älteren Konventsverzeichnisse auch keinen Jerusalemer Konvent auf, vgl. *Mon.* VII 71 ff. die Konventslisten von 1420, 1493, 1580, 1705. Wenn eine aus dem Jahre 1658 stammende Liste (*Mon.* VII 97 n. 62 und 63) zwei in Jerusalem um 1267 gegründete Konvente aufführt, so handelt es sich selbstverständlich um ein Phantasieprodukt des Listenschreibers.

²⁸ Raynald, *Annales* 1267 n. 70; Lemmens, *Die Heidenmissionen* 33 ff., *Revue de l' Orient chrétien*, 3. sér. III (1922—23) 4.

rische Gesandtschaft irgendwelche Bedeutung für die bereits früher und ebenso später betriebene Tatarenmission gehabt hat, ist nirgends bezeugt²⁹. Außerdem ist die Behauptung Gianis, die drei bekannten venetianischen Chinareisenden Nicolo, Maffeo und Marco Polo wären Dolmetscher der 1267 beim Papste weilenden Gesandten gewesen, eine Erfindung. Nicolo und Maffeo kehrten nämlich erst 1269 von ihrer Weltreise nach Italien zurück. Marco Polo, damals noch ein Kind, hatte seine Vaterstadt überhaupt nicht verlassen³⁰.

Als Resultat der bisherigen Untersuchung ergibt sich, daß von einer durch Philippus Benitius veranlaßten und geförderten Missionstätigkeit des Servitenordens nicht die Rede sein kann. Die bisher darüber verbreitete Anschauung ist erstmals durch den betrügerischen Pseudo-Serviten Anastasius (1533) behauptet und verbreitet worden.

b) Die Servitenniederlassung in Candia auf Creta.

Daß die lügnerische Behauptung des Anastasius so leicht Glauben finden konnte, hängt, wie ich vermute, mit der Tatsache zusammen, daß der Servitenorden seit langem eine Niederlassung in der Levante, nämlich in Candia auf der Insel Creta besessen hat, und daß vielleicht von hier aus Versuche unternommen worden sind, auch an anderen Orten im Gebiet des östlichen Mittelmeeres festen Fuß zu fassen. Die Gründung des Konvents von Candia ist von Antonius von Viterbo, der wahrscheinlich im Jahre 1309 in Candia gestorben ist und in der dortigen Dominikanerkirche³¹ begraben wurde, in die Wege geleitet und nach seinem Tode durchgeführt worden. Der um 1384 schreibende Nikolaus von Pistoja behauptet, Antonius sei von Nicolaus IV. (1288—92) ausgesandt worden à predicare a' Greci (Mon. XI 59). Wenn man jedoch berücksichtigt, daß derselbe Antonius nach dem Tode des Generals Lotharingius (9. Juli 1300) bis zur Wahl des neuen Generals am

²⁹ Zur Geschichte der Tatarenmission des 13. Jahrhundert vgl. A. Rémusat, Mémoires sur les relations politiques des princes chrétiens avec les empereurs mongols in Mémoires de l' Institut de France, Académie des inscriptions et belles-lettres, Paris VI (1822) 396 ff., VII (1824) 335 ff.; Altaner, Dominikanermmissionen 116 ff.; Lemmens, Die Heidenmissionen 21 ff.; P. Pelliot, Les mongols et la papauté in Rev. de l' Orient chrétien 3. sér. III (1922—23) 3—30; weitere Veröffentlichungen Pelliot's werden, wie l. c. 4 und 5 A. 1 angegeben wird, folgen.

³⁰ Aug. Bürck, Die Reisen des Venezianers Marco Polo im 13. Jahrhundert, Leipzig 1845, 35 ff.; Altaner Dominikanermmissionen 87.

³¹ Über die Dominikaner auf Creta vgl. Altaner, Die Dominikanermmissionen 9 ff.; Flam. Cornelius, Creta sacra, Venetiis II (1755) 24, 29, 59, 439; Revue de l' Orient latin XI 59 A. 3, XII 275 ff.

6. August 1300 Vicarius generalis gewesen ist³², und wenn ferner derselbe Antonius in einem Registrum Universitatis Theologorum von Bologna als Magister für das Jahr 1305 bezeugt ist³³, so scheint die Angabe des Nicolaus von Pistoja, Antonius sei schon in den neunziger Jahren nach dem Osten gezogen, wenig Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, weil Antonius nach dem Bericht derselben Quelle (Mon. XII 59) kaum über Creta hinausgekommen ist³⁴. Daß Antonius im Jahre 1309 gestorben ist, behauptet soviel ich sehe, erstmals Michael Poccianti³⁵. Der Konvent von Candia hat allerdings z. T. mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1699, wo die Venezianer ihren vielhundertjährigen Besitz an die Türken abtreten mußten, und vielleicht noch einige Jahre darüber hinaus fortbestanden³⁶.

Im Anschluß an die Tatsache, daß die Serviten einen Konvent in Creta unterhalten haben, müssen zwei uns hier interessierende Fragen beantwortet werden. Die erste Frage geht dahin, ob mit der Tatsache der Existenz eines Servitenklosters auf Creta der

³² Giani I fol. 64 v b; Mon. III 69 A. 3.

³³ Giani I fol. 71 v b, 72 r b n. 1. Nicolaus von Pistoja nennt ihn (Mon. XI 59): *insigne nella dottrina sacra*; Gasparino Borro (1498) in Mon. XI 138: *teologo e doctor dil sacro verbo*. Andere Ordensschriftsteller sagen nichts über sein theologisches Lehramt; vgl. Mon. XI 106 (1465); XI 160 (1501); XI 162 (1511); XII 69 f. (1557) und Mich. Poccianti, *Chronicon* ed. 1567, 110. M. Sarti, *De claris archigymnasii Bononiensis professoribus*, Bononiae I 1 und 2 (1769) und S. Mazzetti, *Repertorio di tutti i professori antichi e moderni della università di Bologna*, Bologna 1847 führen seinen Namen nicht an.

³⁴ Vgl. dazu Raphael Maffeus Venetus (1557) in Mon. XI 169, wonach Antonius in Candia aliquot immoratus mensibus gestorben ist.

³⁵ Ed. 1567, 110; Mon. XII 56. Poccianti entnimmt seinen Bericht über das Leben des Antonius dem Dialogus de origine des Paulus Florentinus (Mon. XI 166; Poccianti, *Chronicon* ed. 1567 S. VI), der jedoch noch nicht das Datum 1309 angibt. Von Späteren wird wohl im Anschluß an Michael Poccianti einhellig 1309 als Todesjahr genannt; vgl. z. B. Mon. XI 188; VII 98 n. 92; Giani I fol. 72 r a. Was Giani I fol. 71 v b über die Missionspläne des Antonius von Viterbo berichtet, ist reines Phantasieprodukt. Danach hätte Antonius die Absicht gehabt, von Creta weiter über Jerusalem zu den Tataren zu reisen. Eingegeben ist natürlich diese Behauptung von der als gesicherte Tatsache angenommenen Vorstellung, daß Philippus Benitius die Missionsarbeit unter den Tataren eingeleitet habe.

³⁶ Das nächst Nicolaus von Pistoja (1384) älteste Zeugnis für die Existenz dieses Konvents finde ich in der um 1420 angelegten Konventsliste (Mon. VII 73). Obwohl die aus den Jahren 1493 und 1580 stammenden Listen Candia nicht nennen (Mon. VII 73 ff.) ist seine Existenz in anderen Quellen sicher bezeugt; allerdings ist es nicht ausgeschlossen, ja wahrscheinlich, daß der Konvent zu gewissen Zeiten nicht besetzt war. Da die hier in Betracht kommenden Quellennachrichten nichts bieten, was auf eine missionarische Tätigkeit schließen ließe, begnüge ich mich, hier auf die Fundstellen des Materials hinzuweisen. Vgl. Giani I fol. 87 v, 163 v, II 4 r b, 55 v a, 92 r b, 153 v b; Flam. Cornelius, *Creta sacra, Venetiis* II (1755) 17—19, 130 f. 439.

Beweis dafür gegeben ist, daß die dortigen Serviten missionarisch d. h. in diesem Fall für die Union mit den Orthodoxen der Levante tätig gewesen sind. An zweiter Stelle ist zu prüfen, ob sich neben Candia noch andere Niederlassungen in der Levante nachweisen oder als wahrscheinlich annehmen lassen. Die erste Frage ist solange entschieden zu verneinen, als kein positives Zeugnis für diese Annahme angeführt werden kann. Im Machtbereich der Kreuzfahrerstaaten und italienischen Handelsrepubliken wurden z. T. längst vor dem Erscheinen der beiden anerkannten Missionsorden der Franziskaner und Dominikaner eine ganze Reihe von Konventen älterer Orden, nämlich der Benediktiner, Cisterzienser, Prämonstratenser, Augustiner-Chorherrn und Carmeliter gegründet³⁷ und keiner dieser Orden hat irgend eine Rolle in der aktiven Missionsarbeit des Orients gespielt³⁸. Die Annahme, daß gerade die Serviten missionarisch tätig gewesen sein sollten, ist darum angesichts der genannten Tatsachen ganz hin-fällig.

Bei Giani begegnet uns immer wieder die durch nichts zu erweisende formelle Behauptung oder stillschweigende Voraus-

³⁷ Vgl. Golubovich (s. o. S. 95 A. 24) I 231 A. 1, 394, 397, II 159, 529, III 101, 133, IV 27 A. 1, 32; für Cypern vgl. M. L. de Mas Latrie, *Historie de l'île de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan*, Paris I (1861) 188 f. und J. Hackett, *A. History of the orthodox Church of Cyprus*, London 1901, 589 ff.; für Syrien und Palästina vgl. vor allem R. Röhricht, *Syria sacra* in *Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins* X (1887) 35 ff.; für Creta vgl. Flam. Cornelius II 19, 20 f.

³⁸ In der Behauptung eines um 1364 schreibenden deutschen Anonymus, daß im Reiche der Tataren der christliche Glaube (*fides*), quae ibidem terris et regnis fuit oblita, nunc per fratres Minores, Praedicatores, Augustinienses, Carmelitas et alios doctores von neuem aufgeblüht wäre (bei Golubovich II 153), darf angesichts der sonst nicht gerade geringen Zahl von Zeugnissen zur Geschichte der Tatarenmission kein Beweis dafür gesehen werden, daß neben den Franziskanern und Dominikanern auch Augustiner, Carmeliter und Vertreter anderer Orden bei den Tataren gepredigt haben. Vgl. L. Lemmens, *Die Heidenmissionen* S. 1 A. 1. Noch viel weniger darf in dieser Bemerkung ein Präjudiz zu Gunsten der Meinung gesehen werden, daß die Serviten im Zusammenhang mit ihrer Niederlassung in Creta propagandistisch in der Levante tätig gewesen sein könnten. Was uns über die Arbeit des aus dem Carmeliterorden hervorgegangenen päpstlichen Legaten Petrus Thomas im Dienste der Union mit den Griechen und anderen Orthodoxen des Orients berichtet wird (vgl. *Acta Sanctorum* Jan. II (1643) 997 n. 17 ff., 1003 n. 41 ff.; Raynald, *Annales* 1359 n. 17; N. Jorga, *Philippe de Mézières 1327—1405 et la croisade au XIV. siècle*, Paris 1896, 140) ist ebenfalls kein Beweis dafür, daß etwa die in der Levante bestehenden Carmeliterkonvente sich aktiv an der Missions- oder Unionsarbeit beteiligt haben. Petrus Thomas weilte in besonderer Mission als päpstlicher Diplomat im Orient und wirkte überdies zu Gunsten der Union in der Hauptsache mit Hilfe von politisch-militärischen Druckmitteln.

setzung, daß zu der „Ordensprovinz Graecia“ neben dem Konvent von Candia noch weitere Niederlassungen im Gebiet der Romania gehört hätten³⁹. Wenn man auch gegenüber dieser Behauptung kein Gewicht darauf legen wollte, daß keine der uns bekannten Konventslisten neben Candia irgend eine andere Niederlassung kennt⁴⁰, so ist doch besonders zu betonen, daß sich diese Ansicht für Giani in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich im Zusammenhang mit seiner falschen Annahme, daß Philippus Benitius eine erfolgreiche Orientmission inauguriert habe, ergeben hat. Vom Ordensgeneral Antonius Alabanti dem Jüngeren erzählt Giani, daß er um 1486 den Frater Bartholomaeus Venetus als Vicarus generalis⁴¹ in Graeciam entsandt habe ad recolligendas antiquas illas nostri ordinis exuvias, quas olim per Asiam disseminari curaverat B. P. N. Philippus et deinde B. Antonius de Viterbio in insula Cretensi reducere studuerat, ubi his temporibus eiusdem Bartholomaei praedicatione denuo recipitur Coenobium S. Pauli recentiorum quorundam patrum incuria ammissum⁴². An einer anderen Stelle berichtet derselbe Annalist, der u. a. die Briefregister der Ordensgeneräle jener Zeit als Quelle benützt hat, daß der Ordensgeneral Hieronymus de Lucca 1526 einen Frater Basilius Cilenius aus Venedig zum Prior des Konvents von St. Paulus auf Creta atque suum vicarium generalem in tota Graecia et per Orientales partes constituit, ut vel amissa coenobia recuperet vel denuo construenda seu acquirenda procuret⁴³. An diesen beiden Stellen wird durch die Mitteilung der Ernennung eines Generalvikars für „Griechenland“ der Eindruck hervorgerufen, als ob den damaligen Ordensgenerälen bekannt gewesen wäre, daß früher mehrere Konvente im Orient bestanden hätten. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es sich hier sicherlich nur um eine von Giani aufgestellte Kombination handelt. Dieser Annalist ist ganz von der irrigen Meinung, seine Ordensbrüder hätten früher eine ausgedehnte Missionstätigkeit im Orient entfaltet, beherrscht. Er wählt offenbar deshalb in den Fällen⁴⁴, wo er im Register der Ordens-

³⁹ Vgl. die o. S. 98 A. 36 und S. 91 A. 5 zitierten Stellen; ferner Mon. XII 108. ⁴⁰ Mon. VII 73 ff.

⁴¹ Giani II identifiziert in seinem Index diesen Bartholomaeus Venetus mit einem gleichnamigen Serviten, der um 1433 am Baseler Konzil teilgenommen hat. (Giani II fol. 2 r a). Diese Kombination ist wohl aus chronologischen Erwägungen heraus kaum haltbar.

⁴² Giani II fol. 55 v a.

⁴³ Giani II fol. 92 r b.

⁴⁴ Hierzu gehört auch der von Giani II fol. 153 v b benützte Brief aus dem Jahre 1575. Der nach Giani II fol. 132 v a um 1559 „nach Griechenland“ entsandte Cornelius Coradinus de Bononia ist sicherlich auch nur für Creta bestimmt gewesen. Vgl. auch Cornelius, Creta sacra II 19.

generäle einen Brief vorfand, der einen Serviten für den Konvent auf Creta abordnete, eigenmächtig die an den eben angeführten Stellen zum Ausdruck gebrachte Formulierung, die den Anschein erweckt, als ob auch der damaligen Ordensleitung etwas von der Existenz anderer ehemaliger Konvente bekannt gewesen wäre. Selbstverständlich wäre, falls neben dem Kloster in Candia noch die Existenz von weiteren Servitenniederlassungen in der Levante nachgewiesen werden könnte, damit nichts für eine Tätigkeit der Serviten im Dienste der Mission bewiesen.

Als Ergebnis der Untersuchung über die Geschichte des einzigen im damaligen Orient existierenden Servitenkonvents zu Candia ist festzustellen, daß dieses Kloster nachweislich keine Bedeutung für die Orientmission und Unionspolitik der abendländischen Kirche gehabt hat.

c) Kritische Prüfung aller sonstigen Nachrichten, die den Schluß auf eine Missionsarbeit der Serviten im Mittelalter nahe legen könnten.

1. Wenn Thomas von Verona (nach 1592) über Thomas Ale-
mannus, der unter Philippus Benitius in den Orden eingetreten ist (1288), berichtet, er habe die Absicht gehabt, nach Jerusalem zu gehen⁴⁵, so beruht diese Mitteilung offenbar auf einem Mißverständnis, das dem genannten Schriftsteller unterlaufen ist; denn ältere Chronisten wissen nur etwas von der Absicht per visitare i luoghi santi in Italia⁴⁶.

2. Nach Giani I fol. 107 ra wurde der Ordensgeneral P. Vitalis von Innozenz VI. im Jahre 1359 als Gesandter zum Sultan von Ägypten in rein politischer Mission geschickt, um den Abschluß eines Bündnisses gegen die Türken zu betreiben. Wenn ich auch diese Legation in den Quellen und der Literatur sonst nicht bezeugt finde, ist an ihrer Tatsächlichkeit wohl nicht zu zweifeln. Giani schöpft hier „ex monumentis“ des Servitenklosters von Bologna, dessen Prior der genannte Vitalis früher gewesen ist⁴⁷. Von missionarischer Bedeutung ist diese Orientreise nicht gewesen. Was z. B. Spörr über eine von Vitalis in Kairo

⁴⁵ Mon. XII 8.

⁴⁶ Mon. XI 214: Giacomo Tavanti (1581); Mon. XI 59: Nicolaus von Pistoja (1384); Mon. XV 72: Michael Poccianti (1567).

⁴⁷ Mon. I 167; hier hat P. Soulier die wichtigsten Lebensdaten zusammengestellt; vgl. noch Mon. I 192—94, II 46. — Zum Verständnis der damals herrschenden politisch-militärischen Lage vgl. N. Jorga, Philippe de Mézières 92 ff. Zur Kennzeichnung der Situation sei noch auf die offenbar gleichzeitig erfolgte Ernennung des o. S. 99 A. 38 genannten Carmeliterlegaten Petrus Thomas hingewiesen; vgl. noch Bullar. Carmelitanum, Romae I (1715) 101 ff. Allerdings scheint mir die von Giani angegebene Reiseroute kaum richtig mitgeteilt zu sein. Vitalis soll über Creta, Cypern, Tarsus (jedoch nicht über Palästina) nach Ägypten gereist sein. Das hl. Land hat der Legat auf der Rückreise besucht. Als kostbarste „Reliquie“ will er für den Konvent von Bologna einen der sieben steinernen Wasserkrüge der Hochzeit von Kana heimgebracht haben; Giani I fol. 107 r. Poccianti, Chronicon S. 157 sagt nichts über die Reiseroute.

betriebene Missionspropaganda erzählt, ist von ihm selbst hinzugedichtet worden⁴⁸.

3. Ganz unkontrollierbar sind die kurzen zum Teil sich widersprechenden Notizen von Ordensschriftstellern des 16. und 17. Jahrhunderts über einen Frater Thaddaeus Gerardus, der gelegentlich auch als Patriarch von Alexandrien bezeichnet wird⁴⁹. Er soll um 1350 als Märtyrer gestorben sein. Über den Ort und die näheren Umstände des Martyriums wird nichts gesagt. Wenn man die von Soulier in Mon. XII 106—08 zusammengetragenen Materialien liest⁵⁰, gewinnt man den Eindruck, daß hier alles, auch die Ordenszugehörigkeit des Frater Thaddaeus Gerardus, unsicher ist.

4. Ganz ähnlich bestellt ist es mit der bei G. Gigli, Diario Sanese, Siena 1722 sich findenden Mitteilung, daß ein Servit Cornelius „nel 1408 ottene fra gl' Indiani (sic!) la palma del martirio“⁵¹.

5. Wenn Giani I fol. 128 va ohne Quellenangabe erzählt, der Ordensgeneral Antonius habe daran gedacht (um 1404), pubescentem Servitanae familiae indolem multaque fervida ingenia ad graecas litteras excitare, quemadmodum olim B. Philippus in Hebraica, Caldea et Sirica plerosque fructuose instrui curaverat, so darf aus der etwa vorhandenen Absicht des Ordensgenerals, einige Brüder zum Studium der griechischen Sprache zu veranlassen, kein Schluß auf eine Missionstätigkeit im griechischen Osten gezogen werden. Sofern es sich wirklich um ein ernstliches Projekt gehandelt haben sollte, erklärt sich dieses zur Genüge aus der Absicht, für den kretischen Konvent oder für etwa geplante Neugründungen in der Levante genügend sprachkundige Brüder zur Verfügung zu haben. Der Schluß auf eine etwa beabsichtigte Propagandarbeit im griechischen Sprachgebiet wäre nur dann erlaubt, wenn die missionarische Betätigung der Serviten aus anderen Zeugnissen einwandfrei feststände.

6. Einen etwas festeren Boden gewinnen wir unter den Füßen bei der kritischen Prüfung der Daten, die uns zur Geschichte der zwei im Orden als Märtyrer verehrten italienischen Serviten Benicasa Rapaccioli und Priteus Malvezzi überliefert sind. Nach dem uns bei Garbi⁵² vorliegenden legendären Bericht, der in erster Linie aus Ludovicus Jacobilli⁵³ genommen ist, hätten die Brüder längere Zeit in Ungarn und Böhmen gepredigt. Während ihrer Wirksamkeit in Böhmen, die der Bekämpfung des Hussitismus galt, hätten sie viel Leid erfahren; durch Zizka wären sie wiederholt gefangen gesetzt und schließlich auf wunderbare Weise befreit worden. Die Flüchtenden wandten sich durch polnisches Gebiet in das angrenzende tatarische Rußland⁵⁴. Kaum daß sie das unter tatarischer Herrschaft stehende

⁴⁸ Spörr, Lebensbilder II 294.

⁴⁹ Ein lateinischer Patriarch dieses Namens ist unbekannt; vgl. C. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi, Monasterii I (1913) 82; Revue de l'Orient latin IV (1896) 1 ff. ⁵⁰ Vgl. noch Giani I fol. 33 v b n. 4.

⁵¹ Mon. XII 153.

⁵² Garbi, Annales I 387 (s. o. S. 90 A. 3). Giani erwähnt die beiden Serviten nicht.

⁵³ L. Jacobilli de Fulgineo, Vite de' santi e beati dell' Umbria e di quelli i corpi de' quali riposano in essa provincia, Foligno I (1647) 4. September.

⁵⁴ Garbi schreibt: regna tandem Tartarorum viriliter subituri, vix eorum confinia ex parte Poloniae attingere...

Land betreten hatten und den Versuch machten, das Evangelium zu verkündigen⁵⁵, wurden sie ins Gefängnis geworfen und am 4. September 1415 hingerichtet. Es liegt klar zutage, daß die vorliegende Fassung der Legende geschichtlich nicht haltbar ist. Da die beiden Serviten dieser Legende zufolge längere Zeit unter Gewalttaten von Hussiten, die von Zizka geführt wurden, zu leiden hatten, so müßte danach ihre böhmische Wirksamkeit bis in die Zeit nach dem Tode Wenzels (16. August 1419) gedauert haben, da Zizka erst von diesem Zeitpunkt ab als Hussitenführer hervortritt⁵⁶. In diesem Falle wäre das Todesjahr falsch überliefert und zu früh angesetzt. Da das, was uns über die Tätigkeit der beiden Brüder berichtet wird, ganz deutlich den Stempel legendärer Dichtung an sich trägt, halte ich die Annahme für die wahrscheinlichste, daß die servitischen Prediger, die sich 1415 in Prag aufgehalten haben mögen, im Zusammenhang mit den ersten Gewalttaten, die beim Bekanntwerden der Verbrennung des Huß gegen die hußfeindliche Geistlichkeit verübt wurden⁵⁷, aus Böhmen flüchten mußten, sich nach Osten wandten und alsbald am 4. September desselben Jahres⁵⁸ an der polnisch-russischen Grenze im tatarischen Machtbereich den Tod gefunden haben. Im Jahre 1414 und den folgenden Jahren fanden Kämpfe zwischen Polen und Tataren statt⁵⁹. Daß ein Ordens-Lectioarium von einem Martyrium „in Asia“ spricht⁶⁰, ist ein leicht erklärlicher Irrtum, da der Bearbeiter des Lectioariums offenbar durch die Nachricht vom Tode unter den Tataren zu dieser falschen Lokalisierung verleitet worden ist⁶¹. Unsere Feststellungen zeigen, daß auch in diesem Falle nicht von einer irgendwie bemerkenswerten Missionsarbeit die Rede sein kann.

7. Garbi I 533 b erwähnt ohne Quellenangabe einen Frater Angelus Aliprandi aus Bologna, der zunächst mit großem Beifall in verschiedenen Städten Italiens gepredigt und schließlich im Jahre 1469 ad infideles regiones ausgezogen sei, um das Evangelium zu predigen. In der Fremde sei er wahrscheinlich (pie creditur) als Märtyrer gestorben⁶².

8. Der Ordensgeneral Antonius Alabanti (1485—95)⁶³ hat, wie Giani behauptet⁶⁴, auf die Kunde von der Entdeckung Amerikas und der Entsendung des ersten Missionars P. B. Boil sich mit dem Gedanken

⁵⁵ Die in den Acta Sanctorum Sept II 482 n. 10 benützte italienisch geschriebene Legende von Salimbeni aus den Jahren 1652 bzw. 1657 (ebd. II 481 n. 5) behauptet, die Brüder hätten im Tatarenlande erst post longam praedicationem et miracula edita den Märtyrertod gefunden.

⁵⁶ W. W. Tomek, Johann Zizka, Versuch einer Biographie desselben, Prag 1882, 19 ff.

⁵⁷ Franz Palacky, Geschichte von Böhmen, Prag III 1 (1845) 370 f.; J. Loserth, Geschichte des späteren Mittelalters von 1197—1492, München und Berlin 1903, 484 ff.

⁵⁸ Spörr, Lebensbilder II 284 läßt die Brüder ohne jeden Anhaltspunkt in der Überlieferung, am 4. 9. 1416 den Tod finden. Unkritisch ist auch Soulier in Mon. XIII 7 f., 160, 184, 195.

⁵⁹ Jacob Caro, Geschichte Polens, Gotha III (1869) 459.

⁶⁰ Garbi I 358 a.

⁶¹ Auch in Mon. XII 186 A 2 ist dieser Irrtum nicht erkannt.

⁶² Spörr, Lebensbilder II 298 behauptet einfach, er hätte in Afrika gepredigt.

⁶³ Giani II fol. 52 v, 70 r.

⁶⁴ Ebd. II fol. 70 r b; Garbi I 630.

getragen, Brüder seines Ordens zu den Heiden der Neuen Welt auszusenden⁶⁵. Es ist bei der Absicht geblieben, falls diese überhaupt ernstlich betanden hat.

9. Ein vielgereister, sprachkundiger Prediger scheint der 1533 verstorbene Servit Hieronymus Fuscus de Faventia gewesen zu sein. Er ist auf seinen weiten Reisen, die er im Dienste von „Präläten, Königen und Fürsten“ unternommen hat, Maderam usque et alias Oceani inferiores insulas gekommen⁶⁶. Eine Inschrift über seinem Grabe in Petralonga bei Faenza berichtet folgendes: F. Hieronymus Ord. Servorum post Asiam cum Europa et Africa peragratam, Dei verbum per totum fere Orbem lingua Hebraea, Graeca, Latina, Gallica, Boetica⁶⁷, Lusitana, Germanica promulgatum, duo templa divae Virginis Deiparae, alterum Petraelungae, Solaroli alterum a fundamentis exstruxit ac multis dotavit bonis postque omnia tandem hic situs in pace quiescit. Der Text dieser Grabschrift ließe an sich die Annahme zu⁶⁸, daß es sich bei den weiten Reisen des vielsprachigen Predigers⁶⁹ wenigstens zum Teil um Missionsreisen gehandelt haben könnte. Eine solche Annahme wäre jedoch irrig. Dies ergibt sich zweifellos aus der Tatsache, daß Giani, der ein von Hieronymus selbst verfaßtes Itinerarium benutzt hat⁷⁰, nichts mitzuteilen wußte, was auf eine missionarische Tätigkeit schließen ließe. Giani hat immer, wie das im Verlaufe dieser Untersuchung deutlich hervorgetreten ist, die Tendenz, die angeblichen Leistungen seines Ordens auf missionarischem Gebiete hervorzuheben. Hieronymus hat offenbar die Reisen in seiner Eigenschaft als in kirchlichen oder staatlichen Diensten stehender Unterhändler und als wandernder Volksprediger zurückgelegt. Wenn man berücksichtigt, daß Giani nichts von außereuropäischen Reisen berichtet⁷¹, so leuchtet es ein, daß die Angaben der Inschrift nicht ohne weiteres als historisch zuverlässig anzusehen sind.

Damit ist die Untersuchung aller derjenigen Nachrichten, die mehr oder weniger deutlich eine Tätigkeit von Serviten im Weinberge der Außenmission behaupten, abgeschlossen. Das Resultat ist, wenn man von zwei Einzelfällen absieht, wo es sich um einen

⁶⁵ Ob diese Nachricht aus Philippus M. Sgamaita, *Chronicon nostrae religionis* (Ph. schreibt 1521; vgl. hierüber Mon. XIV 177 ff., XVI 61 ff.) genommen ist, kann bei der unvollständigen und ungenauen Zitationsweise Gianis nicht sicher behauptet werden. — Über P. Boil vgl. J. Schmidlin, *Katholische Missionsgeschichte*, Steyl 1925, 292 und J. Fischer, *War der erste Apostel der Indischen Inseln (der neuen Welt) ein Sohn des hl. Benedictus oder des hl. Franciskus?* in: *Miscellanea Fr. Ehrle III* (1924) 269—80.

⁶⁶ Giani II fol. 95 r b; nach Giani II fol. 64 r a predigt Hieronymus im Jahre 1488 in S. Jago da Compostella; über seine sonstige Tätigkeit vgl. die bei Giani II im Index angegebenen Stellen und Sostegno M. Berardo, *Le missioni dei Servi di Maria*, 1925, 392 ff.

⁶⁷ D. i. spanisch.

⁶⁸ Vgl. Spörr, *Lebensbilder II* 299.

⁶⁹ Offenkundig übertreibt die Inschrift stark.

⁷⁰ Giani II fol. 95 v a n. 3 kennt ein Itinerarium, quod idem H. de suis gestis et itineribus conscripsit.

⁷¹ Abgesehen von seinem Aufenthalt in Madeira und den „anderen Inseln des Ozeans“.

aus privater Initiative entsprungenen Missionsversuch handelt⁷², ein durchaus negatives. Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die amtlichen Kreise des Servitenordens niemals auch nur im entferntesten während des Mittelalters daran gedacht haben, sich auf dem Gebiete der Außenmission zu betätigen. Insbesondere konnte der sichere Beweis dafür erbracht werden, daß die „alte Ordenstradition“, der hl. Philippus Benitius habe die Initiative ergriffen und damit die Anregung zur weiteren Pflege des Missionsgedankens gegeben, spätere Erfindung ist. Ebenso wenig darf aus der Tatsache, daß der Orden seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts in Candia auf Creta eine Niederlassung besessen hat, der Schluß gezogen werden, daß der Orden wenigstens in der Levante im Dienste aktiver Missionsarbeit gestanden habe. Dieses Ergebnis, so negativ es auch ist, dürfte jedoch deshalb der wissenschaftlichen Missionsgeschichte nicht weniger willkommen sein.

Nachwort.

Einige Wochen nach Einsendung des Ms. dieses Aufsatzes an die Redaktion der ZM wurde ich von Prof. Schmidlin durch Übersendung von Nr. 1 (I. I.) 1926 des „Osservatore Romano“ auf die eben erschienene Schrift von Sostegno M. Berardo O. S. M., *Le Missioni dei Servi di Maria, Appunti e Documenti*, Roma 1925, 399 S., aufmerksam gemacht. Der „Osservatore“ brachte eine in den höchsten Lobeserhebungen gehaltene Besprechung dieser Schrift des „illustre storico“ und „vice-annalista“ des Servitenordens, der ersten glänzenden literarischen Frucht der vatikanischen Missionsausstellung, so daß man eine besondere Leistung und köstliche Bereicherung der missionsgeschichtlichen Literatur erwarten mußte. Tatsächlich wird der Missionshistoriker das Werk enttäuscht beiseite legen. Die geistige Haltung des Verfassers ist durchaus die eines mit Superlativen arbeitenden, den Quellen kritiklos gegenüberstehenden Panegyrikers, dessen vornehmster Zweck wohl der ist, seine Leser zu erbauen. Dabei wird das Ganze mit dem üblichen Drum und Dran gelehrter Aufmachung dargeboten, so daß bei den meisten der hier in Betracht kommenden Leser der Eindruck großer Gelehrsamkeit und gründlichster historischer Kritik hervorgerufen werden wird.

Wissenschaftlicher Wert kommt trotzdem der Publikation insoweit zu, als sie Quellenmaterial veröffentlicht. S. 61—95 werden Dokumente zur Chinamission der Serviten im 18. Jahrhundert abgedruckt, und besonders umfangreich sind die Materialien, die S. 100—260 zur Geschichte der Servitenmission hauptsächlich in Arabien während der Jahre 1839—49 geboten werden. Alles jedoch, was der Verfasser darüber hinaus aus Eigenem bietet, ist in dem oben charakterisiertem Geiste vollendeter Unwissenschaftlichkeit geschrieben.

Im Anschluß an meine vorstehende Untersuchung möchte ich hier nur zu jenen Ausführungen Sostegnos genauer Stellung nehmen, die sich mit der mittelalterlichen Missionsgeschichte beschäftigen. Die Abschnitte S. 15—57, 267—78, 356—62, 374—94 befassen sich mit derselben Materie, die ich untersucht habe. Es wird hier auch nicht der leiseste Versuch gemacht, die traditionelle, im wesentlichen durch Giani begründete Auffassung kritisch zu beurteilen. Fast alles, was Giani berichtet, nimmt S. unbeschert an bzw. sucht er zu retten. Mit den selbstverständlichsten Gesetzen methodischer Kritik steht unser Verfasser auf dem Kriegsfuße. So ist ihm z. B.

⁷² S. o. S. 102 Benicasa Rapaccioli und S. 103 Angelus Aliprandi.

das Wesen der primären und der abgeleiteten Quellen gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Wenn die ältere und neuere gedruckte Ordensliteratur einhellig dieselben Behauptungen aufstellt, so ist ihm dies eine „tradizione costante“, die ihm die Wahrheit des Berichteten verbürgt. Er denkt nicht im mindesten daran, sich die Frage vorzulegen, auf welche Quelle diese Einhelligkeit zurückgeht und welcher Wert dieser Quelle beizumessen ist. Es offenbart sich die ganze Ahnungslosigkeit eines Nichtfachmannes, wenn S. es für richtig hält, gelegentlich seinen Gewährsmännern, Ordensschriftstellern des 17. Jahrhunderts und späterer Zeit Epitheta ornantia wie *critico forse anche troppo severo* (S. 29), *dotto e erudito* (S. 30), *storico coscienzioso e severo nei giudizi* (S. 36) zu verleihen. Nur bei besonders naiven Gemütern kann der Eindruck hervorgerufen werden, als ob solche Urteile imstande wären, das Gewicht und den kritischen Wert der Behauptungen jener „Historiker“ zu sichern oder zu erhöhen.

Die Resultate meiner Untersuchung werden durch diese neueste „Geschichte“ der Servitenmissionen nicht im mindesten geändert, sondern bleiben voll und ganz bestehen. Im folgenden nehme ich zu einigen wenigen von S. für die traditionelle Auffassung beigebrachten neuen Beweismomenten kritisch Stellung.

Wenn Sostegno S. 38 einen Serviten nachweist, der 1320 in *passagio ultra mare* reist, so ist damit ebensowenig wie in den anderen von ihm S. 42 A. 4 angeführten Fällen etwas für eine Missionstätigkeit des Ordens bewiesen; es handelt sich nur darum, daß einzelne Serviten gleich zahllosen anderen Abendländern jener Zeit als Pilger oder Kreuzfahrer¹ nach dem Orient gezogen sind. Dasselbe gilt auch für den 1321 im Florentiner Konvent lebenden Fr. Martinus de Arabia. Die Bezeichnung dieses Fraters als M. de Arabia gestattet noch lange nicht den Schluß, daß Fr. Martinus als Missionar im Orient geweiht hat².

S. weist ferner aus der *Hierarchia catholica* Eubels, soweit ich sehe, die Namen von im ganzen sieben Servitenbischöfen nach, die während des 14. und 15. Jahrhunderts als Inhaber von Bischofsstühlen in Griechenland, Thracien, Cypern, Kleinasien und Armenien genannt werden (S. 40, 43, 46, 376 f., 380, 381, 386). Hierin findet S. einen neuen Beweis dafür, daß seine Ordensbrüder in jenen Gegenden auch als Missionare gewirkt haben. Ein solcher Schluß ist irrig, denn es wird sich in diesen wie in vielen analogen Fällen, wo uns die Namen von Bischöfen zahlreicher Städte in der Romania, in Kleinasien, Syrien und Palästina bekannt sind, nur um Titularbischöfe handeln³. Wenn dies nicht für alle sieben Fälle zutreffen sollte, so genügt es, daran zu erinnern, daß sich aus Eubels „*Hierarchia*“ eine große Anzahl von Bischöfen der genannten Länder nachweisen läßt, die dem Benediktiner-, Karmeliter- oder Augustinereremitenorden entnommen waren, ohne daß diese Orden sich im Orient aktiv an der Missionsarbeit im Sinne der beiden großen Bettelorden beteiligt haben.

S. 56 f. druckt S. eine vom 12. April 1397 datierte Bulle Bonifaz' IX. ab, durch die ein Servit Ambrosius Johannis de Verona zum Bischof von Zaitun (episc. Zaitonen.) im südlichen China (Fukien) ernannt wird. Ohne auf die sicherlich das Richtige treffende Ansicht Eubels, wonach es sich hier

¹ S. 42 A. 4, S. 45 und an anderen Stellen bringt S. Belege dafür, daß vereinzelt Serviten auch daheim als Kreuzzugsprediger gearbeitet haben. Im Verhältnis zu den Leistungen der beiden großen Bettelorden, die ebenso wie in der Missionsarbeit draußen auch bei der Verkündigung der Kreuzzüge eine Monopolstellung eingenommen haben, spielen diese wenigen Fälle keine Rolle. Über den Anteil der Dominikaner an der Kreuzzugspredigt vgl. Altaner, Die Dominikanermissionen 18 f., 114—19.

² Vgl. Altaner, l. c. 88 über den Dominikaner Burchard de Montesion, der Palästina, Ägypten und andere Länder besucht hat, jedoch allem Anschein nach nirgends missionarisch tätig gewesen ist.

³ Für die Dominikanerbischöfe vgl. Altaner, l. c. 14 f., 36 ff.

ebenfalls nur um die Ernennung eines Titularbischofs handelt⁴, Bedacht zu nehmen, freut sich S. zu Unrecht, damit ein besonders schätzenswertes Zeugnis für die Missionstätigkeit seines Ordens gefunden zu haben. Die durch das Wirken des berühmten Franziskaners Johannes von Montecorvino um die Wende des 14. Jahrhunderts eingeleitete Missionierung Chinas⁵ fand spätestens um 1368, als die mongolische Dynastie durch das einheimische Herrschergeschlecht der Ming gestürzt wurde, ein Ende. Das eben begründete chinesische Christentum war fortan isoliert⁶, abendländische Missionare drangen nicht mehr bis nach China vor; damit war die junge chinesische Kirche dem Untergang geweiht⁷.

Zur Verstärkung der von mir S. 100 geltend gemachten Gründe dafür, daß außer Candia kein weiterer Konvent der Serviten im Orient existiert hat, möchte ich jetzt noch darauf hinweisen, daß nach S. S. 46 der venetianische Servit Noè Bianco in seinem Reisebericht über die 1527 nach dem Heiligen Lande unternommene Pilgerfahrt nichts von Servitenniederlassungen zu berichten weiß⁸.

Was S. S. 269—73 über den angeblichen Servitenpatriarchen von Alexandrien Thaddaeus Gerardus (s. o. S. 102) mitteilt, ist nicht geeignet, die Frage zu klären und die Geschichtlichkeit dieses Martyriums zu erweisen.

Zur Geschichte und Ernennung der Apostolischen Vikare.

Von Dr. Theodor Grentrup S. V. D. in Steyl.

Die prominenteste Persönlichkeit in der spezifischen Missionshierarchie ist der Apostolische Vikar. Wenngleich er an jurisdiktionellen Rechten vor dem Apostolischen Präfekten nichts voraus hat, so steht er doch im Rang höher, selbst abgesehen von der bischöflichen Würde, die ihn zu schmücken pflegt. Die Aufwärtsbewegung der Organisationsform innerhalb der Missionshierarchie findet im Apostolischen Vikariat ihren Abschluß. Während die untere Stufe der Apostolischen

⁴ Eubel, *Hierarchia I*² 538 A. 1. — Eubel spricht l. c. außerdem noch die Vermutung aus, es könne sich anstatt des chinesischen Zaitun um das griechische Bistum Cithonia (Zeitun), Suffraganbistum von Athen, handeln. Wenn S. S. 55 A. 1 dagegen geltend macht, daß nach Eubel *I*² 188 als letzter Bischof von Cithonia (Zeitun) für das Jahr 1382 Gregorius O. Er. s. Aug. bezeugt ist, während in der Bulle Bonifaz' IX. von einem verstorbenen Episcopus Zaitonen. namens Petrus die Rede ist, so ist dieser Einwand hinfällig; denn bei der Lückenhaftigkeit unserer Kenntnis muß selbstverständlich mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein Bischof Petrus auf Gregor gefolgt sein kann.

⁵ A. van den Wyngaert, Jean de Mont Corvin O. F. M., *premier évêque de Khambaliq (Peking) 1247—1328*, Lille 1924, 57 S., Sonderabdruck aus: *La France franciscaine VI* (1923) 135 ff.

⁶ C. Eubel in: *Festschrift zum 1100 jährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom* hg. v. St. Ehses, Freiburg i. Br. 1897, 179 f.; L. Lemmens, *Die Heidenmissionen des Spätmittelalters*, Münster i. W. 1919, 78; Joh. B. Aufhauser, *Christentum und Buddhismus im Ringen um Fernasien*, Bonn und Leipzig 1922, 114; G. Golubovich, *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra Santa e dell'Oriente Francese*, Quaracchi IV (1923) 257 ff.

⁷ Der letzte Bischof von Zaitun ist 1362 auf seiner Reise nach China in Turkestan von Sarazenen ermordet worden; vgl. Lemmens 78; Eubel, *Hierarchia I*² 159 A. 1 (Cambalien.).

⁸ Sein „Viaggio in Terra santa“ wurde nach Sostegno 46 A. 4 erstmals im Jahre 1560 gedruckt; die verschiedenen Ausgaben bei R. Röhrich, *Bibliotheca geographica Palaestinae*, Berlin 1890, 180.